

Predigt Scheffergasse – Lk.23,33-49 – Karfreitag 2017

Liebe Schwestern und Brüder,

„Du Opfer!“ – wenn ein **Jugendlicher** zum anderen sagt „Du Opfer“, dann sagt er ihm: „*Du hast verloren, du kannst dich nicht wehren.*“ Und so ist der **Begriff Opfer** in der Jugendsprache zum **Schimpfwort** verkommen.

„Du Opfer!“ – ich kann mir vorstellen, dass die **religiöse Elite** in Jerusalem **Jesus** das genauso **entgegengeschleudert** hätte. Endlich waren sie an ihrem **Ziel angekommen**, endlich war der **verhasste Gegenspieler am Kreuz**. Sie hatten sich ehrliche **Sorgen gemacht**, dass **Jesus den Frieden** im Land **gefährdet** und dass er mit seinen **Gotteslästereien** die Menschen in eine **falsche Richtung** führt. Und ja – sie haben sich wohl auch ein wenig **Sorgen** um ihre eigene Stellung, ihren **eigenen Machteinfluss** gemacht.

Aber - wie so oft – das **Establishment** hat sich **durchgesetzt**, und so **hängt er jetzt am Kreuz**: Jesus, das Opfer. Aber sie haben **noch nicht genug**. Sie wollen ihn **nicht nur tot sehen**, sondern sie wollen die **völlige Vernichtung**, sie wollen

Genugtuung. Und so **überschütten sie Jesus**, das Opfer, mit **Spott und Häme**. „*Rette dich selbst, wenn du wirklich der Gesandte Gottes bist!*“ Endlich kann er sich **nicht mehr wehren**, endlich hat er das **Volk nicht mehr auf seiner Seite**, endlich ist er **dort**, wo er **hingehört**: nämlich **am Ende**. **Geschlagen, geschunden und nackt** hängt er vor ihnen. Da ist es **leicht**, noch eines **draufzulegen**.

Nur blöderweise will die **Rache**, will die Erniedrigung, will die **völlige Vernichtung nicht so recht gelingen**. Denn Jesus, das Opfer, **nimmt diese Rolle nicht an**. Zumindest **nicht bei Lukas** (und Johannes). Selbst hier **am Kreuz**, selbst im **Augenblick großer Schmerzen** und den **Tod vor Augen**, bleibt er **sich und seiner Linie treu** – und **betet für seine Peiniger**. Und als einer, der **mit ihm hingerichtet** wird, Jesus bitten, ihn nicht zu vergessen, wenn er in sein Reich kommt, da blitzt seine **Göttlichkeit auf**. Er, Jesus, das Opfer, gibt dem **Sterbenden eine neue Perspektive**: „*Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.*“

„Du Opfer“ – auch **nach dem Tod Jesu** ist diese Sichtweise bei der **Schilderung des Lukas zu erkennen**. Aber mit einer

deutlichen **Akzentverschiebung**. Es steckt **kein Hohn** mehr dahinter, es ist **kein Spott** mehr zu hören, sondern ein **großes Staunen**, ja, eine **echte Betroffenheit**. Der **Hauptmann** der römischen Armee, ein Heide, ist so **beeindruckt**, dass er **Gott lobt und Jesus rehabilitiert**. „Dieser Mensch war tatsächlich ein Gerechter.“ Und auch **alle anderen Anwesenden** geben ihren Gefühlen Ausdruck: sie **schlagen sich auf die Brust**, eine Geste, die *Buße* und **Umkehr** anzeigen soll.

Es scheint, dass hier ein **erstes Erkennen passiert**. Die Menschen, die bis zum **bitteren Ende ausgeharrt** haben, ihnen wird **bewusst**, dass hier etwas **nicht mit rechten Dingen** zugegangen ist. Das hier etwas **Großes passiert** ist. Dass **Jesus zwar ein Opfer**, aber bestimmt **kein Bauernopfer** gewesen ist. Dass sein **Leiden und Sterben von einer größeren Dimension** gewesen ist, als sie es sich **in diesem Moment vorstellen** können.

In dem **Bekenntnis des Hauptmanns** und in der **Geste der Schaulustigen** scheint schon **am Kreuz** von Golgatha **Ostern durch**, liegt die **Auferstehung in der Luft**, die letztendlich

den **Weg Jesu ins Recht setzt**, aus dem **Opfer den Sieger** macht, aus dem **Verhöhnnten den Retter**, aus dem **Sterbenden den lebendigen Gottessohn**.

Stellen sie sich vor, **Jesus hätte den Spott** und die Verhöhnung **nicht über sich ergehen** lassen. Stellen sie sich vor, er **hätte es ihnen gezeigt**, seinen Peinigern und denen von der jüdischen Elite. Stellen sie sich vor, **Jesus hätte sich selbst gerettet**. Stellen sie sich vor, er hätte sich **von ihnen provozieren** lassen und wäre **tatsächlich vom Kreuz gestiegen** um aller **Welt seine Macht zu demonstrieren**. Nicht in **Finsternis**, sondern mit **Blitz und Donner** beispielsweise, und **großem Ungewitter**. Und er **hätte sie besiegt**, die ihm **ans Leben wollten** oder auch **einfach nur ratlos und hilflos und heillos zurückgelassen**.

Was wäre denn dann? **Was wäre denn dann gewonnen?** Dann würde doch, **wer an ihn glaubt, glauben**, er **könne sich selbst retten**, wenn er **nur fest genug daran glaubt**, wenn er **nur fest genug an den Fesseln zerrt**, wenn er **nur fest genug am Kreuz rüttelt**. Wenn **Jesus vom Kreuz gestiegen** wäre,

dann hätte er uns **mit dem Kreuz zurückgelassen**. *Hilf dir selbst, du Opfer!*

Ich bin froh, dass es **anders gekommen** ist. Ich bin froh, dass **Jesus seinen Weg durchgehalten** hat und ist gestorben. Ich bin dankbar, dass er für den **Weg der Liebe gegangen** ist, und **nicht den Weg der Rache**, der Vergeltung. Denn dass dieser Weg **letztendlich zu nichts führt** als zu **neuer Gewalt** können wir jeden Tag **in den Medien verfolgen**.

Der **Tod Jesu spricht eine andere Sprache**: *Niemand kann sich selber retten*. Jeder **Mensch** – jede Frau und jeder Mann und auch ich – ist **auf Hilfe und Rettung und Heil angewiesen**. Das ist die **Botschaft von Karfreitag**. *Niemand muss sich selber retten*. Jeder Mensch – jede Frau und jeder Mann – und auch ich. Denn **es kommt Hilfe und Rettung und Heil**. **Das ist die Botschaft Übermorgen**.

Es ist ein **kleines Detail**, das mich immer wieder **tief berührt** und diese **Sichtweise unterstützt**. (und das bei allen Evangelisten vorkommt, nur nicht bei Johannes). Es ist die

Schilderung, dass im **Augenblick des Todes Jesu der Vorhang im Tempel mitten entzweireißt**.

Der Vorhang trennt das **Allerheiligste vom Rest des Tempels** ab, und nur der **Hohepriester** darf **einmal im Jahr** diesen Raum betreten. Der **Vorhang ist ein Symbol** für die **Unerreichbarkeit Gottes**, für die große **Distanz** zwischen **ihm und den Menschen**.

Jesus, das Opfer, hat mit **seinem Leben und Sterben neue Verhältnisse** geschaffen. Es gibt **nichts und niemanden** mehr, der uns **von Gott trennen** kann. Es **braucht niemanden**, auch keinen **Priester** mehr, der uns Menschen den **Zugang zu Gott gewährt**. Weil **Jesus selbst der Weg** ist. Und dieser **Weg Jesu ist ein Weg der Liebe**, der **bedingungslosen Annahme**, der **unendlichen Gnade**, der **unbedingten Solidarität** mit gerade den Menschen, die **selbst zu Opfern werden**.

Das **Kreuz** ist deshalb ein **Zeichen einer unzerstörbaren Beziehung zwischen Gott und uns Menschen**. Auch in der **schlimmsten Gottverlassenheit** sind wir nicht **von Gott**

verlassen, denn er selbst leidet mit uns, neben uns, für uns.

Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist! (Lk 23,46)

sind die letzten Worte, die der Evangelist Lukas den sterbenden Jesus sagen lässt.

Das Kreuz: Es erinnert uns **bei jedem Betrachten**, an **welchem Punkt Himmel und Erde miteinander verwachsen** und verbunden sind. Es weist uns **in beide Richtungen**: In der **senkrechten** weist es uns **an Gott**, den tiefsten **Grund unseres Daseins** und zugleich das **Ziel**, auf das hin wir leben. In der **waagerechten** weist es uns an **den Ort unseres eigenen Lebens** inmitten der Welt und **ruft zur Geschwisterlichkeit** mit allen denen, die ungeachtet ihrer Herkunft, Hautfarbe oder Religion, **heute die Kreuze in unserer Zeit tragen**.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn, Amen.